

2. Zwischenbericht

Schon wieder sind drei unfassbar intensive Monate vergangen. Es ist also an der Zeit meinen zweiten Bericht zu verfassen. Vor dem Verfassen dieses Textes habe ich mir Gedanken gemacht mit welchem Thema ich mich hier beschäftigen möchte. Das Erste was mir direkt in den Kopf gekommen ist, war die Kunst. Über einige Themenbereiche der Kunst, mit denen ich in den letzten drei Monaten in Berührung gekommen bin, möchte ich nun berichten.

In meiner Einsatzstelle kann ich mich jetzt immer mehr auch kreativ ausleben. Ein Projekt folgt nun auf das andere. Ich habe beispielsweise einen informativen Comic für einen der Workshops gezeichnet, der nun in der Eingangshalle aufgehängt wurde. Aktuell male ich eine von acht ehemaligen Kirchenbänken an, die in der Eingangshalle des IBVs stehen. Für mich bedeuten diese zwei Projekte sehr viel, denn diese werden für einen längeren Zeitraum Beständigkeit zeigen und so auch etwas Visuelles im Projekt von mir hinterlassen. Einer der Teilnehmer kann sehr gut zeichnen und war

mir eine große Unterstützung, als ich angefangen habe die Bank zu gestalten. Zusätzlich wurde das Projekt so zu einer Teamarbeit. Viele der Teilnehmer innen mögen sehr gerne Animes und so habe ich mich schließlich nach langer Überlegung dazu entschieden, verschiedene Figuren, die mir die Teilnehmer innen vorschlugen, zu zeichnen. In der Welt der Animes kenn ich mich jetzt schon viel besser aus. Das liegt vor allem daran, da die Teilnehmer



innen immer mir begeistert zu erklären versuchen, welche Figuren ich da überhaupt zeichne. Auf der Lehne bemale ich die Bank mit Anime Figuren und auf dem unteren Teil der Bank habe ich vor ein Gemeinschaftsbild entstehen zu lassen, an dem alle mit malen können. In der Zukunft habe ich auch noch vor eine Wand des IBVs zu bemalen und zu gestalten. Denn in Montevideo lasse ich mich sehr gerne von der Streetart, die sich hier an vielen Fassaden wiederfinden lässt, inspirieren.

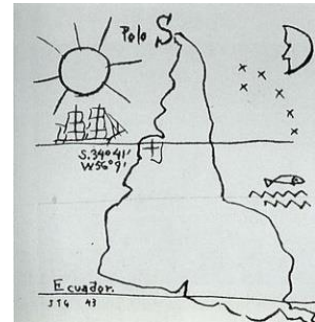
Wenn man in Montevideo lebt, kommt man um einen Künstler nicht herum. Ob an einfachen Kioskwänden oder an großen Hausfassaden, Nachbildungen der Kunst des Künstlers Torres Garcia finden sich in der ganzen Stadt wieder.

Auch das Torres-Garcia-Museum kann nicht übersehen werden, wenn man der Altstadt einen Besuch abstattet. Am Tag der öffentlichen Gebäude konnten meine Mitbewohnerinnen und ich das Museum kostenlos besuchen und dort viele seiner Kunstwerke betrachten.

Joaquín Torres García wurde 1874 in der Stadt Montevideo als Sohn eines katalanischen Vaters und einer uruguayischen Mutter geboren. 1891 wanderte er mit seiner Familie nach Barcelona aus und kehrte erst 1934 nach Montevideo zurück. In dieser Zeitspanne bildete er sich unter anderem künstlerisch weiter. Schon in jungen Jahren versuchte er nicht in seinen Kunstwerken die Realität nachzuahmen, sondern verwirklichte „eine Realität die sich selbst

konstruiert“. Dieser Ausdruck verwirrte mich im ersten Moment, aber als ich mich länger mit seinen Kunstwerken beschäftigt hatte, machte er für mich immer mehr Sinn.

Im Museum gibt es einen kleinen Shop und dort haben wir uns ein T-Shirt gekauft mit dem Aufdruck einer seiner berühmtesten Bilder. Ich hatte eine gewisse Vorstellung was er mit diesem Bild zum Ausdruck bringen wollte, habe dann aber noch weiter recherchiert. Es stellt Südamerika mit dem Süden ausgerichtet nach oben dar. Es befasst sich mit der Theorie des „*konstruktiven Universalismus*“.



Das bedeutet es beschäftigt sich mit der gegenwärtigen Kunst, die aber durch die amerikanischen Ureinwohner beeinflusst war. Garcia strebte eine „*autonome lateinamerikanische Kunstbewegung*“ an.

In Montevideo spiegeln sich seine Kunstwerke, wie schon erwähnt, überall wider. Ob auf Fassaden, Matebechern, Tattoos oder auf Kleidungsstücken, Garcia ist hier allgegenwärtig.

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0d/Joaqu%C3%ADn_Torres_Garc%C3%ADa_-_Am%C3%A9rica_Invertida.jpg

https://es.wikipedia.org/wiki/Am%C3%A9rica_invertida

Eines Tages auf meiner Arbeit bin ich mit meinem Mitarbeiter ins Gespräch gekommen. Er hat mir erzählt, dass er momentan das deutsche Buch „Die Blechtrommel“ von Günter Grass liest. Mir fiel auf, dass ich im Gegensatz zu ihm keinen einzigen uruguayische Schriftsteller innen kenne. Daraufhin empfahl mir mein Mitarbeiter ein paar uruguayische Schriftsteller innen und deren Werke. Einige Empfehlungen habe ich auch hier aufgelistet.

Diese Liste fasst einige klassische uruguayische Autoren zusammen. Sie alle gehören dem 20. Jahrhundert an. Es sollte klargestellt werden, dass die Wahl den persönlichen Geschmack des Autors widerspiegelt. Auf jeden Fall handelt es sich um Autoren, die von der Kritik wegen ihres großen literarischen Wertes gelobt werden.

Autor innen: Juan Carlos Onetti, Mario Benedetti, Enrique Estrázulas, Carlos Martinez Moreno, Cristina Pery Rossi

Ich selbst kam noch nicht dazu mich genauer mit der uruguayischen Literatur auseinanderzusetzen, nehme es mir für die Zukunft auf jeden Fall noch vor. Es überrascht mich immer wieder aufs Neue wie wenig ich vor meinem Auslandsjahr über Uruguay wusste. Erfahrungen wie solche, die ich mit meinem Mitarbeiter gemacht habe, zeigen mir dann zusätzlich immer wieder auf, wie viel ich über dieses Land in Zukunft gerne noch lernen möchte. Ich freue mich sehr auf meine verbleibenden fünf Monate in Montevideo und hoffe die Kunst bleibt ein großer Bestandteil meines Freiwilligenjahres.